

Sächsisch-Zeitung

Landeszeitung für die Provinz Sachsen

1919 Nr. 300 für Anhalt und Thüringen. Jahrgang 212



Bezugspreis: Für Halle und District monatlich Mh. 1,25, vierteljährlich Mh. 3,75, für den Rest des Landes monatlich Mh. 1,50, vierteljährlich Mh. 4,50 außer Postgeb. **Abend-Ausgabe** **Anzeigenpreis:** Erste Zeile in der ersten Spalte 30 Pfg., auswärts je Zeile 40 Pfg. — Restzeile 1,20 Mh., danach nach Art. Erklärungen Halle-Saale

Geschäftsstelle Halle-Saale: Leipziger Straße 61/62, Fernruf Centrale 7801, abends von 7 Uhr an Redaktion 5609 und 5610. — **Postbezugsstelle:** Leipzig 20512. **Montag, 23. Juni** **Geschäftsstelle Berlin:** Bernburger Str. 30, Fernruf Am Kurfürst Nr. 6290, Elanne Berliner Schriftleitung. — Verlag und Druck von Otto Uebke, Halle-Saale

Heute muß unterzeichnet werden

Ablehnung aller deutschen Noten

Unterzeichnen oder ablehnen

(Eigene Drahtmeldung der „S. Z.“) Versailles, 23. Juni.

Die endgültig ablehnende Antwort der Entente hat folgenden Wortlaut:

Herr Präsident!

Die alliierte und assoziierte Regierung hat die Note der deutschen Delegation zum heutigen Tage (22. Juni) geprüft und hält sich mit Rücksicht auf die Kürze der Zeit verpflichtet, diese sofort zu beantworten. Die Frist, in der die deutsche Regierung sich endgültig entschließen muß über die Unterzeichnung des Friedensvertrages, ist nicht einmal mehr 24 Stunden. Die alliierten und assoziierten Mächte haben mit Aufmerksamkeit alle von der deutschen Regierung zu dem vorliegenden Vertrag vorgebrachten Einwände befragt. Sie haben mit vollem Freimuth geantwortet und Zusicherungen gemacht, die ihr notwendig erschienen, aber die letzte Note der deutschen Delegation enthält kein Argument, keine Bemerkung, die nicht schon Gegenstand ihrer Prüfung gewesen wäre. Die alliierten und assoziierten Mächte glauben sich zu der Erklärung verpflichtet, daß nicht mehr der Zeitpunkt für die Annahme noch anerkennen und festhin setzen gewannen, von den Vertretern Deutschlands die ungewollte Unterzeichnung zu fordern, ob sie die Unterzeichnung des Vertrages in seiner endgültigen Form ablehnen. Nach der Unterzeichnung müssen die alliierten und assoziierten Mächte Deutschland für die Ausführung des Vertrages in allen seinen Bedingungen für verantwortlich halten.

ges. Clemenceau.

Die Beratungen des Vierzehnten über die letzte deutsche Note haben gestern abend 7 Uhr in der Wohnung Lord Georges, der zu Bett liegt, aufgehört. Um 9 1/2 Uhr war die Antwort fertig und wurde durch Herrn D'Almeida im Auto nach Versailles gebracht.

Amsterdam, 23. Juni.

Das Reutersche Büro meldet aus Paris, daß Clemenceau, Wilson und Lloyd George auf die deutsche Note, die um 7 Uhr abend eintraf, bereits geantwortet haben in dem Sinne, daß die Zeit für Diskussionen, Einschränkungen und Verbesserungen vorbei ist und die deutschen Vertreter ungewollt den Friedensvertrag als Ganzes, wie er vorliegt, annehmen müssen oder nicht. Nach der Unterzeichnung müssen die alliierten und assoziierten Mächte Deutschland für die Ausführung aller Bedingungen des Vertrages verantwortlich halten.

Die letzte Ententenantwort

Herr Präsident!

Die alliierten und assoziierten Regierungen haben die Ehre, den Empfang Ihrer Mitteilung vom 23. Juni zu bestätigen. Nach einer gründlichen Prüfung Ihrer Bitte bedauern sie, daß es ihnen nicht möglich ist, Ihrer Gesellen die schon bewilligte Frist zu verlängern, um sie Ihre Entscheidung bezüglich der vorbeschriebenen Unterzeichnung des Vertrages wissen zu lassen.

Genehmigen Sie, Herr Präsident usw.

ges. Clemenceau.

Ausscheiden des Kriegsministers Reinhardt

Berlin, 23. Juni.

Der preussische Kriegsminister Reinhardt ist wegen seiner ablehnenden Haltung zum Friedensvertrag aus seiner Stellung als Mitglied des Reichsministeriums mit beratender Stimme ausgeschieden, wird aber mit Zustimmung des Reichspräsidenten an den Sitzungen des Reichsministeriums weiter mit beratender Stimme teilnehmen.

Präsident und Ministerium für den Osten

(Von unserem h. Sonderberichterstatter.)

Witt, 23. Juni.

Die höchsten Absperrstellen von Komet, bedürfen in Witt einen Präsidenten und ein Ministerium. Die Zeit drängt und Umgehungen soll gleich möglich als freigelegt anerkannt werden. Die Sozialdemokraten und die demokratischen Vereine haben dieselbe Prozedura gestellt.

Das „Nein“ der Entente

(Eigene Drahtmeldung der „S. Z.“) Versailles, 23. Juni.

Heute nacht 1/3 Uhr war im Auftrage der deutschen Regierung eine Note an die Entente abgeschickt worden, worin mit Rücksicht auf die soeben erst stattgefundene schwierige Kabinettsbildung ein weiterer Aufschub um 24 Stunden verlangt wurde, um die letzte und schwerste Entscheidung im Einverständnis mit der Nationalversammlung, die erst heute wieder zusammentritt, fassen zu können.

Die Entente hat das Ansuchen der deutschen Regierung um 24 stündige Fristverlängerung abgelehnt. Die Entscheidung muß nun bis heute abend 7 Uhr getroffen werden.

„Mein deutsches Volk, wach auf!“

Zwei Dokumente deutscher Ergebung

Berlin, 23. Juni.

Heute vormittag 10 Uhr begaben sich etwa 200 bis 300 Angehörige der Berliner Freiwilligenkorps und Studenten nach dem Zeughaus unter den Linden und holten die französischen Fahnen heraus, die 1870/71 erobert worden sind. Diese sollten nach dem Friedensvertrag wieder an Frankreich ausgeliefert werden. Vor dem Denkmal Friedrichs des Großen wurden die Fahnen mit Benzin begossen und verbrannt.

Amsterdam, 23. Juni.

Das Reutersche Büro meldet aus London: Es verlautet, daß der Konteradmiral von Reuter die volle Verantwortung für die Versenkung der deutschen Schlachtschiffe übernimmt und zwar auf Grund eines vom deutschen Kaiser im Jahre 1914 gegebenen Befehls, daß die Schiffe niemals in Feindeshand fallen dürfen.

(Weitere Meldungen über die Versenkung der Flotte siehe Hauptblatt zweite Seite.)

Beilegung des Streiks

(Von unserem h. Sonderberichterstatter.)

Jena, 23. Juni.

Die streikenden Eisenbahnarbeiter in Jena beschloßen, heute die Arbeit wieder aufzunehmen.

Projekt Ledeboer

(Das Urteil heute zu erwarten.)

Berlin, 21. Juni.

Nach Eröffnung der heutigen Sitzung durch Strafgerichtsdirektor Marco nahm der dritte Verteidiger, der bekannte Jurist der Unabhängigen und der preussische Justizminister aus der ersten Revolutionszeit Dr. A. Wittenfeld das Wort. Nach allgemeinen Ausführungen über die Verteidiger im einzelnen auf die Frage der Mordstrafbefreiung und der übrigen Angelegenheiten und kommt zu dem Schluß, daß die ganze Anklage vollkommen in sich zusammengebrochen sei.

Nach einer scharfen Erwiderung nahm nach einigen Ausführungen des St. A. H. Wölke das Wort St. A. Zimmerlich. Hierauf sprach Verteidiger A. H. Prehn. Darauf tritt die Rittgusspauls ein.

Nach Wiedereröffnung der Verhandlung nimmt das Wort nochmal der Verteidiger, St. A. Prehn. In der Angelegenheit Ledeboer erklärt, erwidert zu sein, daß die Schuldsprache auf Montag verlegt werden. Das Urteil ist Montag bestimmt zu erwarten.

Austritt aus der Kirche—Rückkehr zur Kirche

Von Dr. Reinhard Mumm, Mitglied der Nationalversammlung.

Mit der Revolution und der alsbald von ihr erfüllten Erleichterung des Kirchenaustritts haben wir offenbar an der Schwelle einer neuen Kirchenaustrittsbewegung. Sie macht sich schon hier und da in Bewegung der Kirchenaustritte sichtbar. In solcher Zeit gilt es für alle die, die bauen und nicht zerfallen wollen, und die Bedeutung der inneren Kräfte für die Sicherung der deutschen Zukunft anerkennen, sich zu rufen.

Um klar und ruhig über die jahrelange, ja schon in den vierziger Jahren des vergangenen Jahrhunderts stark hervortretende Bewegung zu urteilen, ist es nötig, eines nicht außer acht zu lassen: neben der larmenden Austrittsbewegung geht immer eine stille Rückkehrbewegung her. Zum Austritt aus der Kirche drückt sich durch scheinbare Abfälle und durch aufgeraute Massenverfassungen auf; er aber, die Rückkehr vollzieht sich ganz still: entweder unter vier Augen im Stillen des Seelenreges oder noch einfacher bei einem Wechsel der Wohnung; niemand beachtet, daß der Ausgetretene am neuen Wohnort sich wieder einschreiben läßt.

Wanderertraveller noch ist die Rückkehr-freigestellte Prediger zur Landeskirche; der Theologe Etem ein Wanderprediger für den Austritt aus der Kirche, übernahm schon vor längerer Zeit in der Schweiz ein Pfarramt und nun ist auch Mar Marenbrecher wieder evangelischer Pfarrer in der Dresdener reformierten Gemeinde; seine Probepredigt ist in Langenlissa bei Weitz und Klauwell erschienen (36 Seiten). Marenbrecher hat den Text aus dem Sprüche Salomos 29, 18 genommen, die er folgendermaßen überliefert: „Wo Offenbarung fehlt, wird das Volk wild und mürr. Wer aber die Werbung bewahrt, sein dem!“

Marenbrecher kämpft hier für „die tapferen und männlichen Art, sich gegen das Leben zu stellen“; er spricht offen von seiner Vergangenheit, in der er nicht „notleid“, aber „gottlich“ war, und nennt die Fragen, die ihn in diesen Jahren ermühten: Warum soll man Leid umhelfen in Kraft? Warum soll man daran arbeiten, daß die Vernunft immer mehr herrschend werde? Warum soll man Kampf, Glend, persönliche Armut und Familienzerbrechen auf sich nehmen, damit in irgend einer späteren Zeit einmal die Menschen in freieren, wahrhaftigeren, glücklicheren Zuständen leben? Ist die Rechte aller früheren Menschen geschädigt nur dazu da, um irgend welchem letzten Willen, das selbst nichts mehr das ist Offenbarung, ein anderes Leben zu ermöglichen? Aus dem Diesseits heraus ist kein Sinn des Lebens zu leben.“

Und so tritt für Mar Marenbrecher der Begriff Offenbarung in den Mittelpunkt seines inneren Lebens. Er begehrt nach dem lebendigen Gott. „Die auf den Herrn harren, kriegen neue Kraft. Sie schaffen sie sich nicht selbst, sie kriegen sie; sie fliehet in sie ein, sie wissen selbst nicht woher. Sie sagen: der Herr ist's gewesen; eine unerschöpfte, aber wirklich daseiende Kraft hat uns berührt und gehoben. Aller Gottesanlaube ist Stratum, der erst mühsam ertränkt, bewieken, erklügelt werden muß. Nur was von selbst in uns aufbricht mit amingender Antichalkidität und in bemittig luhelnder Selbstheit, was nicht erschaffen, sondern selbst wird, nur das ist Offenbarung. Und nur in der Offenbarung ist der lebendige Gott.“

Es haben manche, die ein enach, endmonistisches Gottesbild hatten, in den letzten Monaten dem Glauben abgetan. Hier ist einer, den das höhere Gefühl unter dem Vaterlandes auf Gott zurückgeführt hat: „Licht uns einführ halten, gerade jetzt, die kreisförmige unsere Umwelt ist, um so trauer. Trauerdru muß ein Wurm in unserer Erde gefressen haben, sonst hätte sie nicht so jählings zerbrechen können. Trauerdru muß eine Sünde in unserer bisherigen Volkentwicklung liegen, die wir nun hühen. Licht uns sie luchen, Licht uns helfen werden und Besseres bauen. Irigend etwas Gutes kommt dann aus unserer Trauerdru, auch nach dem heraus, nicht heute, nicht morgen, aber nach eines langen Treue und einem langen Gebort.“

So erwacht für den Gottfuer, der sich als den Gott Götterdenk erkennt, aus dem Unklug des Vaterlandes neues Vertrauen, neuer Glaube. Und das ist für den sinig Wea. Volkstfuerer und Volksteele zu gelunden!

